

Wie funktioniert der Spiegel- Trick?

Auch wenn der Computer bei der Entwicklung eines neuen Modells nicht mehr wegzudenken ist, zuallererst sind technisch und künstlerisch ausgebildete Zeichner am Werk. Die bringen die ersten Entwürfe für die Außenform ganz traditionell mit Zeichenstift und Farbe zu Papier. Danach sind die Modelleure dran. Sie übertragen die Entwürfe vom Papier auf ein dreidimensionales Modell, meistens im Maßstab 1:3. Das heißt, das Plastilin-Modell hat nur ein Drittel der Größe des Autos, das vielleicht einmal daraus entsteht.

Um bei den ersten Entwürfen Arbeit und Zeit zu sparen, greifen viele Designer zu einem Trick: Sie bauen nur eine Hälfte. Die stellen sie dann vor einen Spiegel. Mit dem Spiegelbild ergänzt sie sich optisch zum ganzen Modell.

Erster Entwurf eines neuen Modells: Die Strichzeichnung des Designers verrät schon grob die Konturen

Damit das Plastilin-Modell noch echter wirkt, werden auf die braune Außenschicht farbige Lackfolien aufgetragen. Jetzt sieht der Entwurf wie ein fertiges Kinderauto aus. Der Lack glänzt, die "Scheiben" glitzern, die "Felgen" funkeln silbern. In Wirklichkeit ist alles nur vorgetäuscht. Aber die Planer können sich von dem zukünftigen Auto schon mal ein Bild machen.

Bei einem Modell bleibt es indes nicht. Mehrere Alternativentwürfe im gleichen Maßstab folgen. Erst dann wird entschieden: Welcher Entwurf hat die besten Formen? Welcher entspricht der Marke? Kommen die Formen beim Kunden an? Danach landen die 1:3-Modelle in der "Auto-Klinik". Dort werden sie von Marktforschern einem ausgewählten Testpublikum vorgestellt. Das sind meistens gewöhnliche Autofahrer, die von der Produktion keine Ahnung haben. Damit wollen die Hersteller verhindern, dass nur ihre eigenen Erwartungen und Vorurteile in die Planung einfließen.

Spätestens jetzt wird es für die Designer ernst. Konnten sie bisher ihrer künstlerischen Phantasie freien Lauf lassen, geht es nun um die genauen Details und Maße.

